

Einmal Tokio und zurück (?)

Eine Reise die es in sich hat

Von Kytana

Kapitel 1:

Flughafen Tokio.

Ich bin schon ganz aufgeregt. Wie lange habe ich auf diesen Augenblick gewartet. Endlich in Japan. Nun gut, erst einmal einen tiefen Atemzug nehmen. Mhh...riecht das lecker. Jetzt bekomme ich Hunger. Das darf doch nicht wahr sein. Naja. Jetzt nicht nachgeben! Ich mache mich auf den Weg und schleife mehr oder weniger den Koffer hinter mir her. Verdammt, wo ist der Ausgang? Ich fühle mich von Schriftzeichen bombardiert. So hab ich mir das ganze nicht vorgestellt. Klar, natürlich hab ich mich vorbereitet und fleißig japanisch gelernt inklusive der wichtigsten Schriftzeichen, aber das ist wirklich zu viel auf einmal. Wie war das? War das jetzt das... Oder das? Hmm... gab es da nicht den Film ‚Lost in Translation‘? Egal. Kann nicht so schlimm sein, einfach dort hin wo am meisten Verkehr ist. Ich schleppe mich durch eine Masse von Menschen hindurch. Ahja, das sieht doch wie der Ausgang aus. Tatsächlich. Klar, jetzt erkenne ich auch die Schriftzeichen wieder. Nennt man wohl Lampenfieber, was? Ich stehe vor den Türen. Sie kommen mir vor wie ein riesiges Tor in ein neues Leben. Gut, jetzt ganz ruhig. Entspann dich. Es ist doch nichts besonderes dabei. Nein, du hast nicht dein ganzes Leben darauf gewartet... Nicht wirklich. Aber fast. Auf jetzt. Ich nähere mich dem Durchgang, sehe mich noch einmal um und wage dann den Schritt hinaus. Na also. War doch gar nicht so schwer. Ich staune nicht schlecht, als ich die Menschenmassen erblicke, die sich durch die Straßen Tokios zwängen. Gott, was mach ich da eigentlich. Schön, Welch ein Zufall, ein Taxi. Ich bemühe mich ein letztes Mal, den Koffer anzuheben und schleppe meinen Körper in Richtung Taxi. Hilfe, ich bleib ja schon stehen. Fast werd ich zusammen gerannt. Okay, warte ich eben noch ein wenig. Ich stelle mich also ein wenig mehr an die Seite und beobachte das Geschehen. Naja, bis jetzt seh ich nicht viel von Tokio. Noch völlig in meinen Gedanken versunken, über die Pläne die ich mir gemacht hatte und wo ich überall hin wollte, rempelt mich jemand von hinten an. Ich dreh mich kurz um, um den Rüpel wenigstens zu sehen. Er guckt mich selbst geschockt an und nuschtelt dann irgendwas auf japanisch und verschwindet auch schon in einer Luxuskarre. Ihm folgen ein paar schwarz gekleidete Schränke. Ich gehe einfach mal davon aus, dass er sich entschuldigt hat. Moment. Irgendwoher kennst du das Gesicht. So ein Quatsch. Jetzt siehst du aber Gespenster. Ich schüttel den Kopf und entschieße, endlich mal durchzugreifen, sonst werde ich noch morgen hier stehen. Nun gut. Ich erkämpfe mir also den Weg zu einem Taxi und erkläre, fast ohne Schwierigkeiten, in welches Hotel ich denn bitte möchte.

Ankunft im Hotel.

Nun gut. Bis jetzt lief ja alles wie am Schnürchen. Ich denke, hier werden sie auf jeden Fall auch Englisch sprechen und ich muss mir keine Sorgen machen, wenn ich meine Vokabeln vergesse. Der Portier hält mir die Tür auf und fragt höflich auf japanisch ob er meinen Koffer tragen darf. Naja. Eigentlich denke ich, bin ich eine starke Frau und kann das selbst. Aber wenn er schon so höflich fragt und ich es auch verstehe (!), lehne ich das Angebot nicht ab. Ich gehe also voraus und laufe direkt zur Rezeption. Man begrüßt mich freundlich. Mit dem Rest habe ich allerdings Probleme, weil plötzlich so schnell gesprochen wird. Also bitte ich freundlich auf japanisch, dass ganze doch bitte nochmal zu wiederholen und das ganze dann auch noch ein wenig langsamer. Ich habe es mir wirklich verkniffen einfach nur forsch ‚Nan desu ka?‘ zu verwenden. Nun wiederholt der Herr an der Rezeption das ganze noch einmal und ich verstehe was er will. Gut. Ich sage also, dass ich gebucht habe und gebe ihm auf Verlangen meinen Namen an. Man wünscht mir einen schönen Aufenthalt und gibt mir den Schlüssel und die Sicherheitskarte für mein Zimmer. Mit der Sicherheit kann man es auch übertreiben. Hm, wo ist denn mein Koffer? Etwa schneller als ich? Nun gut. Ich begeben mich also auf die Suche nach dem Aufzug. Nicht weit weg höre ich ein klingeln. Das könnte doch glatt der Aufzug sein. Also folge ich dem Geräusch, das mein Ohr kurz davor aufgenommen hatte. Richtig. Hey, du bist richtig gut. Schade, der Aufzug ist gerade weg. Aber meine Hoffnung: es gibt mehr als einen Aufzug. Ich warte also auf den nächsten. Ah, da ist er ja. Schnell steige ich ein, bevor er voll ist und ich keine Chance mehr habe. Hm ... welches Stockwerk? Argh.. schon wieder diese vielen Schriftzeichen. Nun gut. In Windeseile suche ich also den Schlüssel. Auf dem Anhänger steht nur die Nummer des Zimmers. Verdammt. Hm. Ich überlege kurz, während der Aufzug schon losfährt. Irgendwie komme ich mir doof vor. Moment. Ich nehme mir das Dokument, das ich ebenfalls an der Rezeption erhalten habe und überfliege es. Da steht die Zimmernummer und dann ist das wahrscheinlich das Stockwerk. Die anderen Informationen ignoriere ich einfach. Da der Aufzug recht leer ist, schaffe ich es nach vorne an den Schalter und muss sehen, es sind auch die Zahlen angegeben. Man, Mädchen, du machst dir aber auch immer umsonst Stress. Egal, ich drücke also auf den Knopf und warte darauf, dass ich endlich aus dem Aufzug kann, um mein Zimmer zu betreten, wo dann hoffentlich schon mein Koffer wartet. Das wärs ja noch, wenn mein Koffer verschwinden würde. Schön. Endlich bin ich auch mal angekommen. Ich steige aus dem Aufzug und versuche mich erst einmal zu orientieren. Ich hasse es irgendwo allein rumzustreunen. Man hatte mir das Hotel bestens empfohlen. Leute die Geld haben eben. Mir hätte auch was schlichteres genügt. Naja, immerhin wurde mir die Reise mehr oder weniger spendiert. Klar, ich müsste mich in einem ‚First-Class‘-Hotel nicht mit japanisch durchboxen, aber ich will es nun mal so. Übung macht den Meister. Eigentlich fühle ich mich als ‚normaler‘ Mensch in so einem noblen Gebäude nicht wirklich wohl. Wie auch immer, ich sollte meine Gedanken wieder darauf konzentrieren, mein Zimmer zu suchen. Also gehe ich einfach mal los, ohne auf die Schilder zu achten. Ist doch egal, früher oder später komme ich sowieso an. Ich bewundere die feinen Details, während ich aufmerksam den Gang entlang schlender. Moment, was ist das denn für ein Verhalten. Ich unterdrücke meine Müdigkeit und gehe wieder aufrecht wie ein normaler Mensch. Okay, normal wirkt das wahrscheinlich nicht. Eher wie eine Dame des Adels. Nehmen wir ein wenig

Aufgeblasenheit weg und laufen ein wenig normaler. Gut, geht doch. Nur nicht auffallen. Was mache ich denn da? Ich benehme mich, als wäre ich ein Spion. Oh, Schade. Ich bin ja schon an meinem Zimmer angekommen. Fast enttäuscht öffne ich die Tür. Bis zu diesem Zeitpunkt wusste ich nicht, was mich tatsächlich dahinter erwarten würde. Mir bleibt beinahe das Herz stehen. Noch nie habe ich sowas gesehen. Unbewusst lasse ich die Tür hinter mir ins Schloß fallen. Das ist doch kein Zimmer mehr, das ist eine halbe Wohnung. Suite, nennt man das ja glaube ich. Mit sowas kenne ich mich nicht aus. Naja, nachdem ich es kaum wage einen Schritt zu gehen, blicke ich mich erst einmal so um. Wenn ich geradeaus blicke, sehe ich einen kleinen Tisch mit ein paar Stühlen darum gestellt. Links davon, eine rote Couch und rechts führt es in einen Nebenraum. Mehr kann ich von diesem Standpunkt aus nicht sehen. Nun gut. Die Neugier treibt mich dann doch weiter. Als ich weiter nach links gehe, kann ich sehen, dass es fast wie ein kleines Wohnzimmer ist. Etwas irritiert über den garen Luxus, wage ich es nach rechts weiter zu gehen. Es gibt zwei Nebenräume. Ich schätze eines davon wird das Schlafzimmer sein, das andere das Bad. Ehrlich gesagt, weiß ich nicht, wo ich zuerst hin soll. Nie wieder lasse ich jemand anderen etwas für mich buchen. Ich komme mir vor wie im falschen Film. Nun, meine Entscheidung fällt auf den Raum, den ich für das Bad halte. Schön, wagen wir uns weiter. Ich denke, sowas habe ich noch nie zuvor gesehen. Von so einem großen Bad habe ich bis zu dem heutigen Tag nur geträumt. Dass ich das in meinen jungen Jahren erleben darf. Ich glaub es ja nicht. Zuerst erblicke ich die riesige Wanne, mann, was man darin alles anstellen könnte. Stopp, Beherrschung bitte. Nun denn, wirklich schön, ja. Und ich drehe mich um. Ein riesiger Spiegel. Oh mein Gott. Wie siehst du denn aus? Dem Spiegel gehe ich besser aus dem Weg, bevor er zerspringt. Und dieses Waschbecken. Ja, haltet mich jetzt ruhig für verrückt. Ich schwärme von einem Bad. Ein für Reiche gewöhnliches Bad. Aber ich bin nicht reich. Haltet doch von mir was ihr wollt. Gut, zurück zum wichtigen. Boah, was für ein kuscheliges Handtuch. Ähem. Ich wasche mir mein Gesicht, man weiß ja nie. Mhm, jetzt seh ich schon ein wenig besser aus. Guten Gewissens verlasse ich das Bad und mache mich daran, den nächsten Raum zu erkunden. Eigentlich will ich dort gar nicht rein. Ich meine, was erwartet mich dann dort? Mein persönlicher Sklave? Ähem, entschuldigt. Nun denn, ich trete in den Raum und mir fällt wortwörtlich die Mundklappe herunter. Niemals. Niemals hab ich gedacht, dass ich jemals ein so großes Bett für mich allein hätte. So große Kissen. Die sehen schon so weich aus. Zum Glück habe ich noch ein klein wenig Kontrolle über meinen eigenen Körper und springe nicht ins Bett. Oh mein Gott, das darf doch nicht wahr sein. Noch ein Fernseher. Jaha, die wollen wohl, dass ich mein Zimmer gar nicht verlasse. Ich glaube, wenn mich jemand jetzt mit diesem breiten Grinsen sehen würde, würde er mich entweder einweisen lassen oder schreiend davon rennen. Und sieh nur da, mein Koffer. Hach, ist das ein Service. So etwas erlebe ich tatsächlich zum aller ersten Mal. Und ein Wandschrank. Ist das toll, sogar ein kleiner Safe ist hier. Ich glaube, ich will hier nicht mehr weg. Ja, hier werde ich einziehen. Das Telefon klingelt. Hilfe, wo ist denn das Telefon? Kann man das denn nicht abstellen? Verwirrt folge ich dem klingeln und entdecke das Telefon. Ich hebe ab – und es ist der Standartanruf des Hotels. Puh, noch einmal Glück gehabt. Nun, gut. Ich überlege, was ich jetzt tun soll. Ein wenig Schlaf könnte ich gebrauchen, durchaus. Aber ich sollte mich an die Zeit hier angewöhnen, es ist noch lichter Tag. Also, was fange ich mit dem Tag an. Nun, klar, ich könnte jetzt einfach losziehen und mir die Stadt ansehen. Aber ob das jetzt so eine gute Idee sein mag? Jetzt, klar. Ich weiß was ich zuerst mache. Ich laufe an ein bis zum Boden reichendes Fenster. Moment, das ist ja nicht nur ein Fenster. Genial, ein Balkon!

Nun gut. Mit anfänglichen Schwierigkeiten, die Tür aufzubekommen, schaffe ich es schließlich hinaus. Oha, das ist aber ein starkes Lüftchen. Hilfe, ist das weit oben. Soll ich da jetzt wirklich runterschauen? Komm, du bist doch kein Feigling, geh jetzt an den Rand und schau über das Gelände hinunter. Nun gut. Oh mein Gott! Ist das hoch. Ich muss jedoch lachen, von hier sieht alles wie ein riesiger Ameisenhaufen aus. Nun sehe ich auch mal die Stadt von oben. Wirklich verdammt groß. Und dieses Getümmel auf den Straßen. Ich versuche mir ein paar Wege zu merken, damit ich mich nicht verlaufe, wenn ich mich hinaus wage.

Testrundgang um das Hotel.

So. Da wären wir. Ich bin gerade dabei das Hotel zu verlassen, um mich zu Fuß etwas umzusehen. Jedoch hab ich nicht vor, mich zu weit vom Hotel zu entfernen. Der Portier hält mir freundlich die Türe auf und wünscht mir viel Spaß. Ich bedanke mich höflich und stolziere die Treppe hinunter. Moment, diese Luxuskarre kennst du doch. Ich überlege einen Moment lang stehenzubleiben und abzuwarten, jedoch empfinde ich dies als unpassend und vor allem unhöflich. Gut. Wahrscheinlich hab ich mich eh nur geirrt. Werden schon mehrere von den Wägen herumfahren. Also setze ich meinen Weg fort. Mir begegnen sehr viele verschiedene Leute. ‚Normale‘ Japaner, blondierte Japaner, Goths, Lolitas, Cosplayer, Punks, traditionell Gekleidete und total aufgestylte Japaner in jeglicher vorstellbarer Variation. Schocken kann mich das nun wirklich nicht. Im Gegenteil, ich fühle mich sehr wohl. Trotz meines europäischen Aussehens fühle ich mich absolut nicht als Außenseiter und Blicke stören mich sowieso nicht. Ich bin es ja gewohnt. Kommt nicht selten vor, dass ich angestarrt werde. Nein, wie kommt ihr darauf, dass es mit meinem Aussehen zu tun hat. Moment, ich glaube das war ein Eigentor. Zumindest heute. Hm, viele interessante Läden habe ich noch nicht entdeckt. Aber ich habe ja auch nicht so genau geschaut. Habe ja mehr als genug Zeit. Fragt sich nur, was ich heute Abend tun werde. Naja, es wird sich schon was finden. Mal in die Hotelbar schauen, vielleicht trifft man ja ein paar nette Leute mit denen ich etwas unternehmen kann. Guter Scherz Kleine, wirklich. Weil du ja auf fremde Menschen zugehst. Könntest du das bitte lassen! Okay. Ich werde heute in die Hotelbar sitzen und mit die Leute anschauen. Wenn dir jemand sympathisch ist, gehst du einfach hin. Ist ja nichts dabei. Und wenn nicht. Mädchen, du hast zwei Fernseher zur Verfügung. Und eine riesige Badewanne. Also: Mir wird bestimmt nicht langweilig. Fein, dann mache ich mich mal langsam daran, den Weg zurück zum Hotel zu gehen. Hm. Ich werde das Gefühl nicht los etwas vergessen zu haben. Egal. Ich bahne mir also den Weg zurück. Fuck, ich muss mich beeilen. Der Sonnenuntergang sieht vom Balkon aus bestimmt wunderschön aus. Nein, keine hoffnungslose Romantikerin. Leute, ist das gemein. Hier wird man fast über den Haufen gerannt, wenn man an einer falschen Stelle stehen bleibt. Ich liebe diese Werbungen. Leuchten in allen Farben. Aber am besten gefallen mir die LCD-Mattscheiben. Das ist toll. Wirklich. Ich mein das ernst. Gut, aber nachdem ich vor lauter gucken fast gestolpert wäre, setze ich meinen Weg fort. Jetzt ist es ja nicht mehr weit. Schade, am liebsten würde ich mich in den nahe gelegenen Park begeben und mich mit ein paar der ausgeflippten Japanern, die dort rumlungern unterhalten. Ich betrete wieder das Hotel mit dem üblichen Ritual mit dem Portier. Nein, oder? Das ist jetzt nicht wahr. Ich nähere mich der alten Dame, die mich sogleich herzlich begrüßt. Oh mein Gott, hätte ich gewusst, dass sie auch hier sein würde. Naja, ihr habe

ich es zu verdanken, dass ich jetzt hier sein kann. Also, empfangen Sie mich auch herzlich. Sie hatte einen Flug später genommen, da ihr noch ein Termin dazwischengekommen war. Sie hätte aber trotzdem sagen können, dass wir im selben Hotel sind. Also, nicht, dass man das jetzt falsch versteht. Ursprünglich sollte ich als sogenannte Begleitperson mitfliegen. Aber nachdem sie gemerkt hatte, welch ein Japan-Freak ich bin, hat sie mir so viele Freiheiten wie möglich gelassen. Eine wirklich nette, alte Dame. Ich begleite sie auf ihr Zimmer. Dort erkundigt sie sich, was ich denn schon getan hätte und ob ich für den heutigen Abend schon etwas geplant habe. Okay, ich denke das war's dann mit dem gemütlichen Abend. Verdammte, und den Sonnenuntergang verpasse ich auch gerade. Naja, egal. Morgen geht die Sonne nochmal unter. Ihren Vorschlag zusammen in das edle Restaurant des Hotels zu gehen, kann ich nicht abschlagen. Zumal ich schon seit Stunden Hunger habe. Wir verabreden uns also für 21 Uhr. Auf den Weg in mein Zimmer, welches zwei Etagen höher liegt, überlege ich, was ich anziehen soll. Moment, so viele edle Klamotten besitze ich nicht. Nun gut, damit wäre das geklärt. Ich begehe meine Suite und ziehe es vor mich erst einmal auf die rote Couch zu setzen, bevor ich damit beginne mich für den Abend fertig zu machen. Mann, hab ich einen riesigen Hunger.

Im Restaurant.

Also gut. Ich sehe nicht mehr aus wie eine Leiche. So kann ich mich sehen lassen. Oh Fuck, ich muss mich beeilen. Ich packe meine wichtigsten Sachen und rase zum Zimmer der älteren Dame. Sie wartet schon auf mich. Ich entschuldige mich vielmals bei ihr. Und muss aber dann erfahren, dass meine Uhr um 10 Minuten falsch geht. Verdammte, umsonst das Styling aufs Spiel gesetzt. Da ich nun eh schon zu früh da bin, gehen wir langsam unseren Weg zum noblen Hotelrestaurant. Mensch, ich verhungere gleich. Ich bin wirklich gespannt, was es zum Essen gibt. Shit, ich sollte darauf achten, dass ich nicht zu sabbern anfange. Mensch, Kleider sind so unpraktisch. Ich weiß schon ganz genau, warum ich es meide so etwas anzuziehen. Ich schreite also in meinem Gewand den Weg ins Restaurant entlang. Gott, ist das anstrengend. Wir werden freundlich begrüßt und an unseren Tisch gebracht. Ich fühle mich so unnützlich, wenn die Dame alles allein auf Englisch regelt. Ha, aber bestimmt kann ich auch irgendwann eingreifen. Ich hab keine Ahnung, was sie bestellt hat. Vielleicht sollte ich besser zuhören. Nun gut, lasse ich mich eben überraschen. Gabel und Messer? Pah, von wegen. Kommt gar nicht in Frage, ich werde mit Stäbchen essen. Geht sowieso viel schneller. Ich greife nach meinem Glas Wasser. Werde dann aber dazu angestiftet, das Glas mit Sake zu nehmen. Na schön. Wenn es denn sein muss. Anstatt meinen Durst mit Wasser zu stillen, stoße ich eben mit dem Sake an. Derweil hab ich doch so einen Durst. Wie gemein. Aber ich will ja nicht unhöflich sein. Nun warten wir auf das Essen. Schönes Ambiente hier. Wirklich. Und erst jetzt fällt mir auf, wie viele Leute hier sind. Okay, ich sollte mich vielleicht doch wieder etwas mehr meiner Umwelt widmen. Also unterhalte ich mich solange mit der Dame. Gott, wenn ich noch länger warten muss, kann ich das Magenknurren nicht mehr unterdrücken. Welch ein Zufall. Die Vorspeise. Innerlich freue ich mich wie ein Schneekönig, jedoch zeige ich dies nicht nach außen hin. Vor mich hin lächelnd löffle ich an der Suppe. Mmh, ist das lecker. Endlich was im Magen. Rund herum lausche ich nebenbei den verschiedenen Gesprächen. Ehrlich gesagt macht mich das ganz irre. Japanisch, Englisch und Deutsch gleichzeitig. So ein Wirrwarr. Verdammte, wenn ich aus Japan zurückkomme werde ich nicht mehr wissen,

welche Sprache ich jetzt sprechen muss. Ui, die Hauptspeise! Was ist denn das? Ich schaue mir das ganze etwas genauer an. Okay. Gemüse... Reis... und was ist das? Kann man das essen? Egal. Ich nehme mir einfach mal etwas. Keine Zeit zum nachdenken. Ich habe nämlich immer noch Hunger. Nur nicht schlingen. Das würde blöd kommen. Also bringe ich meine Stäbchen in Position und beginne mit viel Selbstbeherrschung zu essen. Die alte Dame sieht mich lächelnd an. Worauf ich natürlich fragen muss, was denn los ist. Vielleicht habe ich ja Reis an der Backe kleben? Wah, eine Horrorvorstellung. Wäre das peinlich. Doch sie meint nichts weiter. Sie musste einfach nur lächeln, weil sie nicht gedacht hätte, dass ich tatsächlich mit den Esstäben umgehen könnte. Puh, noch einmal Glück gehabt. Nachdem ich nun mit der Hauptspeise fertig bin und gerade einen Schluck trinken will, macht mich die Dame darauf aufmerksam, dass ich schon längere Zeit beobachtet werde. Ich verschlucke mich darauf fast. Unterdrücke mein Husten und frage sie von wem. Jedoch zuckt sie nur, immer noch lächelnd, mit den Schultern. Grr, ist das gemein. Wieso werde ich beobachtet? Kann man denn nicht mal in Ruhe essen? Ich entschuldige mich kurz und suche die Toiletten auf. Gott, endlich kann ich husten. Wah, ich bin ja ganz rot im Gesicht. Vielleicht wurde ich deswegen so angestarrt. Hilfe. Gut, ich beruhige mich langsam wieder und gehe zurück an den Tisch, wo schon die Nachspeise auf mich wartet. Noch mehr Essen? Ich platze gleich. Wirklich. Ich hatte zwar Hunger, aber der ist schon längst gestillt. Na schön, wenn es denn sein muss. Ich zwänge also noch den Nachtisch in mich hinein. Puh, jetzt werde ich in mein Zimmer zurückrollen. Wir unterhalten uns noch ein wenig, bis sich das Essen abgesetzt hat. Aber ehrlich gesagt, kann ich langsam nicht mehr sitzen. Ich muss hier weg. Argh, ich kann doch nicht die ganze Zeit in einem Hotelrestaurant hocken. Es warten zwei Fernseher auf mich. *wuahaha* Nein, das war natürlich nicht ernst gemeint. Nun gut. Wir stehen endlich langsam auf. Grr, wenn das noch länger dauert, werden uns noch Schnecken überholen. Langsamem Schrittes verlassen wir das Restaurant. Oh man, jetzt fängt das ganze mit dem dämlichen Kleid schon wieder an. Ich werde wirklich noch verrückt. Ich glaub es ja nicht, jetzt werde ich auch noch von der älteren Dame überholt. Dämliches Kleid, wegen dir hinke ich hinterher. Ich gehe gerade durch die Türe und muss etwas verwirrt stehen bleiben. Äh, nee. Das ist jetzt nicht wahr, oder? Ich beobachte die Gestalten, die gerade in das Hotelrestaurant einlaufen. Argh, mir bleibt gleich das Herz stehen. Entweder ich hab einen gewaltigen Knick in der Optik oder... Nein, so ein Quatsch. Aber wenn ich jetzt noch länger hinschaue, kommt das schon etwas dämlich. Die vier Gestalten laufen an mir vorbei. Vier Augenpaare durchbohren mich, während sie langsam vorbeigehen. Argh. Was war denn das jetzt? Ehrfürchtig oder einfach nur aus Reflex senke ich meinen Blick. Ich schlucke hart. Ich will raus aus dem verdammten Hotel. Ich hab mich nicht getäuscht. Nein, das waren eindeutig die vier Jungs von D'espairs Ray. Argh, als hätten sie mich mit ihrem Blick aufgefressen. Die Dame ruft mich. Sie wartet schon etwas ungeduldig. Also eile ich zu ihr. Verzweifelt rede ich mir ein, dass dies von gerade eben einfach nur eine optische Täuschung war.

Der restliche Abend.

Ich hocke auf der roten Couch. Ja, die mag ich sehr gerne. Nebenbei läuft der Fernseher. Ich ziehe mir gerade japanische Sendungen rein. Ich versteh zwar, wenn überhaupt, nur jedes dritte Wort, aber eigentlich ist mir das egal. Ursprünglich war ich auf der Suche nach einem Musiksender. Ich habe jedoch keine Lust mehr. Ist so

anstrengend die Tasten zu betätigen. Argh, vielleicht sollte ich mir etwas die Füße vertreten. Oder einen drauf machen. Hey, komm Mädchen, du bist in Japan, du bist jung, siehst nicht schlecht aus. Geh raus. Also gut. Ich hieve meinen Körper von der Couch auf und mache mich auf den Weg in die Hotelbar. Ich habe keine Lust jetzt am Abend noch großartig in Tokio herumzuirren auf der Suche nach einem geeigneten Ort für mich. Außerdem will ich allein nicht wirklich weg gehen. Die Bar ist im obersten Stockwerk der Hotelanlage. Ich nehme also den Aufzug und fahre ganz nach oben. Himmel, das ganze Stockwerk stellt ja ein ganzes Paradies dar. Ich glaube, hier versuche ich öfter vorbeizuschauen. Aber jetzt bevorzuge ich es erst einmal die Bar aufzusuchen, so wie ich es geplant habe. Ich trete ein. Wie es zu erwarten war, ist es auch hier wunderschön. Kurz blicke ich mich um und entdecke ein schönes Plätzchen am Fenster. Ich bestelle mir einen Sex on the beach und mache es mir an dem Platz gemütlich. Während ich die Aussicht genieße, trinke ich genüßlich meinen Drink. Tokio bei Nacht ist wirklich schön. Man sieht diese tausende von Lichtern leuchten. Und wenn man das ganze von oben sieht, ist das einfach nur großartig. Ich starre also aus dem Fenster hinaus, genieße die Aussicht und denke nach. Erst, als ich gefragt werde, ob ich noch etwas trinken möchte, wende ich meinen Blick von Tokios Nachtleben ab und bestelle noch einen Pfirsich-Eistee. Hm, in der Bar ist recht viel los. Vielleicht hätte ich mir nicht so ein abgelegenes Plätzchen suchen sollen. Naja, egal. Hier ist es schön ruhig. Und ich bin in Sicherheit. Man weiß ja nie. Ich will nicht gefressen werden. Man stellt mir freundlich meinen Pfirsich-Eistee hin und ich bedanke mich. Mit Strohhalm. Widerwillen muss ich Grinsen. Mit Strohhalm kann man so viel anstellen. Mist, meine Selbstbeherrschung lässt schon wieder nach. Wie alt bist du? 5? Ich schlürfe gemütlich meinen Eistee und beobachte ein wenig die Leute.